

Pressespiegel & Fotos

03.07.1987:

FC Schwalbach vs. FC Schalke 04

Ergebnis: 0:9



Trotz allem werden sie nun Schulter an Schulter kämpfen: Toni Schumacher (links) und Olaf Thon.
Foto: Müller-Braun

Schalke heute mit Toni und Thon in Schwalbach

Die Fußball-Freundschaftsbegegnung heute (18 Uhr) auf dem Rasenplatz am Limes, gegen den derzeit in einem Bad Sodener Sporthotel weilenden Bundesligisten FC Schalke 04 ist für Gastgeber und Ausrichter FC Schwalbach gleichzusetzen mit einem Glückstreffer im Pokalwettbewerb auf DFB-Ebene, nur eben mit dem kleinen Unterschied, daß mit einem finanziellen Zugewinn nicht unbedingt zu rechnen ist.

Die „Knappen“ aus dem Ruhrpott, ohnehin keine Krösus in dieser Hinsicht, lassen sich ihre Präsentation am Limes natürlich etwas kosten, was wiederum die Schwalbacher auf gute Zuschauerresonanz hoffen läßt.

Daß es ein sportliche Leckerbissen wird steht dabei außer Frage, denn die Königsblauen sind derzeit jene Mannschaft auf dem Bundesligamarkt, die mit der Verpflichtung von Ex-National-Torhüter Toni Schumacher Schlagzeilen machten.

Heute nun soll die nicht sportliche Ko-Existenz zwischen Buchautor Schumacher und seiner literarischen Hauptfiguren Olaf Thon ihren Anfang nehmen. Dies jedenfalls wurde den Schwalbacher Verantwortlichen von Schalke 04-Coach Rolf Schafstall versichert, wie überhaupt der Bundesligist mit seiner kompletten Elf am Limes in den Test gehen will.

Die Schwalbacher Mannschaft wird in Bestbesetzung auftreten, seit Tagen hat sie bereits für den Ernstfall geprobt und will sich heute abend natürlich ehrenvoll verkaufen.

FC Schalke 04: Schumacher, Hannes, Kruse, Prus, Schipper, Jakobs, Giesel, Thon, Patz, Marquardt, Bistram, Götz und Mierbach.

FC Schwalbach: Strieck (Zippel), Reichardt, Söder, Eder, Wloch, Erno und Alf Neumann, Appenheimer, Herzing, Galetzka, Blankenberg, Burger, Waschke, Machlitt, Lakomi.
Vorspiel: F-Jugendmannschaften.



Vier von acht neuen Spielern im Trikot des Bezirksligisten FC Schwalbach stellten sich den FC-Freunden vor (von links): Frank Müller, Werner Peters, Ralf Hanke und Peppino Tola wollen die Mannschaft im dritten Bezirksligajahr verstärken. Willi Herzing (Spielausschussvorsitzender), 2. Vorsitzender Karl-Heinz Lenz, Vorsitzender Roman Wloch und Trainer Dieter Gundel (hinten von links) sind überzeugt, daß die Neuen den Sprung schaffen.

Foto: Müller-Braun



Trotz aller Attacken, der Nachwuchs, und nicht nur der des FC Schwalbach, wie hier auf dem Mehrens-Foto, steht zu seinem Toni.

Um ihren Toni spielen zu sehen, kamen die Fans sogar aus Köln

Die 5000 Zuschauer beim Spiel der Schwalbacher Sportfreunde gegen die Bundesliga-Elf von Schalke 04 haben die Insider überrascht. Willy Herzing, Spielausschussvorsitzender seines Clubs: „Dies war das zweifellos größte Ereignis in unserer Vereinsgeschichte und sogleich das beste Geschäft, das wir je gemacht haben.“ Daß die Begegnung überhaupt zustandekam, ging mehr auf die Initiative der Schalker als jene der Schwalbacher zurück. Sie nämlich suchten einen Übungsplatz nahe ihres Bad Soderer Domizils und fanden ihn in Schwalbach, wo sie den Gastgebern ein Freundschaftsspiel zwar nicht zum Nulltarif, aber zu einem Preis anboten, der akzeptabel war.

Im absoluten Mittelpunkt an diesem Abend stand zweifellos Toni Schumacher, der nach längerer Fußballabstinenz das Bad in der Menge sichtlich genoß. Den Vorzug bei den fußballbegeisterten Damen allerdings bekam Schalkes Präsident Günter Siebert, der sich mit Charme den Autogrammwünschen des weiblichen Geschlechtes stellte.

Die Zufahrtswege zum Sportplatz waren

total überfüllt und ohne Mithilfe der Polizei und der Freiwilligen Feuerwehr wäre das Chaos vermutlich noch größer gewesen.

Den Spielball für die Begegnung stiftete Karlheinz Körbel von der Frankfurter Eintracht, die bekanntlich demnächst im DFB-Pokal im Waldstadion gegen die „Knappen“ anzutreten hat.

Die Schalker verließen die sportliche Arena nicht, ohne den Gastgebern das Versprechen hinterlassen zu haben, im nächsten Jahr abermals in einen freundschaftlichen Wettstreit zu treten.

Ex-Spielausschuss-Vorsitzender Gelbrich ließ Respekt vor den Gästen erkennen, als er über die Lautsprecheranlage die Mannschaftsaufstellung verkündete. Das hörte sich so an: Herr Schumacher, Herr Hannes, Herr Thon und so weiter. Bei seinem Fauxpas – Schwalbach erhöhte soeben auf 6:0 – erhielt er allerdings ungeteilten Beifall. Die Begegnung endete 9:0 für Schalke.

An den Autokennzeichen war abzulesen, daß die Fußballfans aus allen Teilen Hessens kamen. Ein paar Vehikels trugen sogar die Zulassungsnummer von Köln. wi

Interview mit Toni Schumacher

Unbehelligt durch die am Eingang des Fußballplatzes wartenden Journalisten und Fotografen gelang es der Schwalbacher Zeitung, mit Toni Schumacher auf dem Weg von den Umkleekabinen zum Rasenplatz ein kurzes Gespräch zu führen.

SZ: Herr Schumacher, können Sie mir für die Schwalbacher Zeitung ein paar Fragen beantworten?

Schumacher: Ja, gerne, aber da müssen Sie schon mit mir gehen.

Wie fühlen Sie sich, nach der Zwangspause wieder in der Bundesliga spielen zu können?

Jeder weiß, wie verrückt ich nach Fußball bin und wie schwer mir die Zeit gefallen ist, nicht mehr zu spielen. Nun ist es wieder anders, jetzt macht das Training wieder einen Sinn.

Was bedeutet es für Sie, bei einem so traditionsreichen Verein wie dem FC Schalke 04 zu spielen?

Ich glaub' der Schumacher paßt zu Schalke wie die Faust auf's Auge, da haben sich zwei gefunden, von denen man noch viel hören wird.

Wie kommen Sie mit Olaf Thon klar?

Na gut, wir haben miteinander gesprochen, und es geht hier nicht um Olaf Thon und Toni Schumacher, hier geht's um Schalke, und wenn es um Schalke geht, und Schalke soll's gut gehen, dann können wir dies nur gemeinsam machen, weil wenn wir interne Kämpfe auszutragen haben, dann gehen zu viele Nerven für Nebensächlichkeiten drauf.

Welches sportliche Ziel haben Sie sich für die kommende Saison gesetzt?

Nun, es geht erst einmal darum, mit den jungen Spielern eine Mannschaft aufzubauen und nicht abzustiegen.

Gibt es ein Come-back in der Nationalmannschaft?

Was heißt Come-back? Ich werde versuchen, so gut zu halten, daß meine Leistung überzeugt, alles andere ist Sache des DFB.

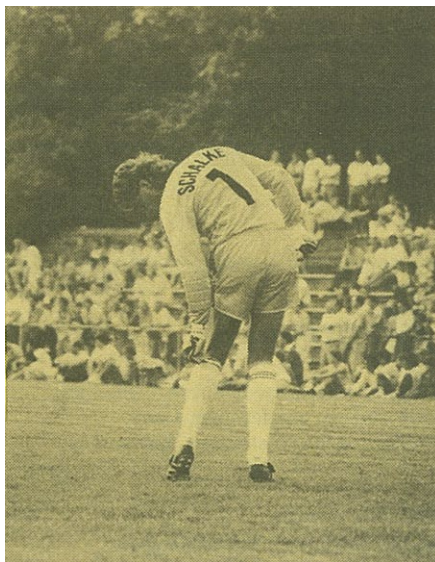
Sie wollen wieder in der Nationalmannschaft spielen?

Sicher, wenn meine Leistung stimmt.

Herr Schumacher, Sie haben auch unter den Schwalbacher Kindern und Jugendlichen viele Anhänger, was raten Sie ihnen, um ein guter Fußballspieler und Torwart zu werden?

Da kann ich nur drei Dinge sagen: Üben, Üben, Üben!

Vielen Dank für das Gespräch und alles Gute! Das Interview führte Günter Pabst.



Harald Schumacher von den Schwalbacher Fußballfans stürmisch gefeiert

Alles dreht sich bei Schalke nun um Toni

Von Dieter Sattler

Der FC Schalke 04 gastierte am Freitagabend im Rahmen eines Trainingslagers im Taunus beim Bezirksligisten FC Sportfreunde Schwalbach. Im Mittelpunkt des Interesses stand der erste Einsatz Harald „Toni“ Schumachers für Schalke. Bestimmt hatte sich Schumacher selbst gefragt, wie er ankommen würde beim deutschen Fußballvolk, wenn aufs Neue der Anpfiff für ihn ertönt.

Als Schumacher vor Spielbeginn den Sportplatz betrat, um sich aufzuwärmen, wurde er von stürmischem Beifall der etwa 5000 Zuschauer empfangen. Vom kurz zuvor erschienenen Olaf Thon hatte man nur geringe Notiz genommen. Als „Toni“ kam, kannten die Fans kein Halten mehr. Jung und Alt stürmte auf das Feld, um den monatelang Verfeimten aus der Nähe zu sehen. Es scheint, als sei Schumacher – vormals „Kumpel der Nation“ und Aushängeschild Fußball-Deutschlands – den Fußballfreunden durch seinen Fall noch näher gerückt.

Doch Schumacher konnte auch einen Vorgeschmack dessen erleben, was ihn in dieser Saison erwartet. Die Fans verlangen dafür, daß sie ihm die Treue gehalten haben, auch etwas mehr von ihm. Jeder will ihn anfassen und ein paar Worte zu ihm sagen. Der Kreis, der sich um ihn schloß, war von fast bedrohlicher Enge. Das gefallene Idol freut sich sicher über die ihm wieder zuteil werdende Anerkennung, doch dürfte es die Integration Schumachers in die Mannschaft erschweren,

daß sich die ganze Aufmerksamkeit auf ihn richtet. Auch das durch sein Buch trotz offizieller Versöhnung problematische Verhältnis zu Olaf Thon wird dadurch nicht einfacher.

Im Spiel in Schwalbach durfte Thon dann allerdings unumschränkt regieren. Er dribbelte, paßte und schoß, daß es eine Freude war. Drei Treffer steuerte er zum 9:0-Sieg der Schalker bei. Die übrigen Tore erzielten Götz und Edelman (je 2) sowie Patzke und Bistram.

Schumacher hatte für sich und die Zuschauer enttäuschend wenig zu tun. Zu schwach waren die Schwalbacher an diesem Tag, um ihn einmal zu einer Parade zu zwingen. Ein paar hoffnungslos zu weit geratene Pässe, die er aufnahm und in bekannter Manier weit abwarf sowie eine Flanke, bei der er herausstürzte und neben dem Ball auch den Kopf des gegnerischen Stürmers traf, das war alles.

Seine größte Leistung vollbrachte „Toni“ am Freitag nach dem Spiel. Unmittelbar mit dem Schlußpfiff rannte er in großem Bogen um die aufs Feld stürmenden Autogramm- und Hobbyfotografen, hinter Würstchen- und Getränkeständen vorbei direkt zur Kabine. Da konnte keiner seiner Verehrer mehr Schritt halten.

In der Bundesliga wird Schumacher mit der neugeformierten Schalker Mannschaft mehr Gelegenheit haben, sich auszuzeichnen und hoffentlich auch mehr Ruhe, um sich wieder aufs Fußball spielen konzentrieren zu können.



„Na, läßt Du mich wieder ins Tor?“, scheint Toni Schumacher den Schwalbacher F-Schüler-Torwart zu fragen.
Foto: Mehrens



Endlich kann der ehemalige Nationaltorhüter und aktuelle Bestsellerautor Toni Schumacher wieder lachen, der jetzt mit Schalke von sich Reden machen will. Foto: Czech

9:0 – Schumacher bei Debut in Schwalbach kaum geprüft Galetzka tut die Nase weh

Niemand beim FC Schwalbach hatte zum Freundschaftsspiel am Limes gegen den FC Schalke 04 mit einem derartigen Zuschaueransturm am gestrigen heißschwülen Freitagabend gerechnet, der wohl bei den heimischen Bezirksligafußballern als der goldene Freitag eingehen wird. Etwa 5000 Besucher waren es, die den Bundesligisten, die vor allem aber den umschwärmten und umlagerten Fußballstar Toni Schumacher, erstmals im königsblauen Dreß, sehen wollten.

Von weit her waren die Fans angereist, für die Olaf Thon nur einer von vielen neben Toni Schumacher war. Freilich, eine Probe seines Könnens vermochte der Liebling der Massen an diesem Abend nicht abzulegen, weil er beim 9:0 seine spieltechnisch klar überlegenen Schalcker Mannschaft kaum einmal zu einem Ballkontakt kam. Sein erster und einziger kurz vor Seitenwechsel vermittelte aber bei einer Faustabwehr im Strafraum, welche knochenharter Bursche der Ex-Kölner ist, dessen Stoß mit der Hand möglicherweise dem Schwalbacher Gerd Galetzka das Nasenbein zertrümmert hat. Unbeabsichtigt, versteht sich.

Ansonsten nahm der Mann im zitronengelben Pullover ein Bad in der Sonne. Seine Mannschaft zeigte gleich zu Beginn mit zwei blitzschnellen Toren, wo der Bartel den Most holt. Schade, daß die bereits zu anderen Vereinen gewechselten Rolf Gehrke, Dietmar Fischer und Raschid Aitbouhou nicht spielen konnten und schade auch, daß noch niemand von den Neuzugängen mit dabei sein konnte. Vielleicht wäre die Begegnung dann ein wenig von ihrer Einseitigkeit befreit worden.

Ein paar Prüfungen für Toni hätten sicherlich die Stimmung der 5000 angehoben, aber was nicht war, konnte nicht sein

in dieser Begegnung, die die Schalcker um Trainer Rolf Schafstall um Manager Rolf Rößmann und Präsident Günther Siebert nicht mehr als einen leichten Aufgalopp im Rahmen ihres kurzfristigen Trainingslagers in der Kurstadt Bad Soden betrachtet haben.

Manches freilich war auch bei ihnen noch ungeschliffen, wie einige versieberte Chancen bewiesen. Nach dem Wechsel folgten ein paar Kabinettstückchen zu meist von Olaf Thon inszeniert, die aber ebenfalls abschlußschwach blieben. Hanko Appenheimer allerdings mußte einmal auf der Torlinie retten, dann zweimal die Latte bzw. der Posten im Wege und schließlich noch verschob der Schalcker Musterknabe Olaf Thon noch einen Elfmeter.

Am Ende jedoch hatten die Gäste neun Bälle im Tor der Schwalbacher eingelegt, in dem sich Strieck (vor der Pause) und Zippel (nach dem Wechsel) mit Bravour wehrten. Die Schwalbacher nahmen die Niederlage gelassen hin. Hatten sie doch an diesem Abend den in die tausende gehenden Reibach gemacht.

Tore: 0:1 Edelmann (1.), 0:2 Patzke (2.), 0:3 Edelmann (35.), 0:4 Bistram (36.), 0:5 Thon (41.), 0:6 Götz (62.), 0:7 Thon (73.), 0:8 Thon (77), 0:9 Götz (84.).

Zuschauer: 5000
Schiri: Peter Willbuck (VfB Unterliederbach)

FC Schwalbach: Strieck (Zippel), Galetzka (Waschke), Wloch, Eder, Söder, Erno Neumann, Reichardt, Appenheimer, Alf Neumann, Herzing, Blankenberg, (Machlitt), Burger, La Kome).

FC Schalke 04: Schumacher, Kruse, Prus, Hannes, Schipper, Jacobs, Giesel, Patzke, Edelmann, Thon, Marquardt, (Götz), Bistram, Opitz, Mierbach).



Auch wenn Toni Schumacher hier in gewohnter Weise vollen Einsatz zeigt, so hatte doch alles in allem kaum etwas zu tun und hielt seinen Kasten sauber. Foto: Czech



Die Schwalbacher Mannschaft

Stehend von links: Trainer Dieter Gundel, Erwin Waschke, Alf Neumann, Ralf Blankenberg, Gast Toni Schumacher, Hanko Appenheimer, Frank Eder, Gerd Galetzka, Roland Söder, Mario Burger, Margot Herzing, Vorsitzender Roman Wloch; vorne: Betreuer Willi Herzing, Michael Reichardt, Erno Neumann, Michael Machlitt, Heiko Zippel, Uwe Strieck, Stefan Wloch, Norbert Herzing, Frank Lakomy

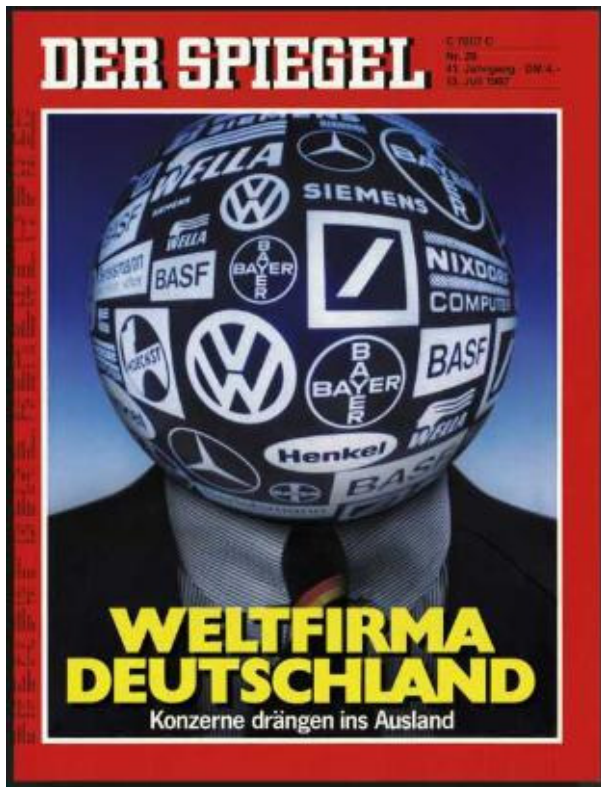












DER SPIEGEL 29 / 1987

13.07.1987

Ich bin für alle der Troublemaker

SPIEGEL-Interview mit Toni Schumacher über seine Rolle im Profifußball Toni Schumacher, 33, kehrt als Torwart des FC Schalke 04 in die Bundesliga zurück. Nach dem Vorabdruck seines Buches "Anpfiff" im SPIEGEL war der 76malige Nationalspieler von seinem damaligen Klub 1. FC Köln kaltgestellt worden und aus der Nationalelf geflogen. *

SPIEGEL: Herr Schumacher, kaum sind Sie in den Profifußball zurückgekehrt, da gibt es schon wieder Zoff. Die "taz" schrieb zum Beispiel über Sie: **"Ein gelungenes Debüt hatte der bekannte Schriftsteller Toni Schumacher im Tor seines neuen Vereins**

Schalke 04. Obwohl er beim 9:0-Sieg seiner Mannschaft gegen die Sportfreunde Schwalbach faktisch nichts zu halten hatte, gelang es ihm, einem gegnerischen Stürmer die Nase blutig zu hauen."

SCHUMACHER: Dieser und ähnliche Berichte bestärken mich in meiner Ansicht, daß es unter den Journalisten unheimlich viele Arschlöcher gibt.

SPIEGEL: Wir sind wohl beim Thema. Welche Erfahrungen haben Sie seit dem Erscheinen Ihres Buches "Anpfiff" gemacht?

SCHUMACHER: Ich habe sehr viele Parasiten verloren. **Noch ein Wort zu dem Vorfall in Schwalbach: Es war ein normaler Zweikampf, bei dem ich mit dem Stürmer unglücklich zusammengeprallt bin. Der hat mir das hinterher ausdrücklich bestätigt.** Doch die Herren Journalisten nehmen so etwas ja nicht zur Kenntnis, wenn sie mir bloß eins auswischen können.

SPIEGEL: Ist der Ruf erst ruiniert ...

SCHUMACHER: ... genau so ist es. Ich bin nun mal für alle der Troublemaker, und damit muß ich leben. Ich kann es auch.

SPIEGEL: Warum sind Sie nach Schalke gegangen und nicht ins Ausland, wie Sie es ursprünglich vorhatten?

SCHUMACHER: Einmal war mir der Verein nicht attraktiv genug, dann paßte mir die Stadt nicht, oder es gab an dem Ort keine deutsche Schule, die meine beiden Kinder hätten besuchen können. Außerdem hat mir imponiert, wie engagiert sich der Schalker Präsident Günter Siebert und der Manager Rolf Rübmann in der Öffentlichkeit für mich eingesetzt haben.

SPIEGEL: Ihre Freunde vom Deutschen Fußball-Bund sind über Ihren Entschluß nicht gerade glücklich.

SCHUMACHER: Ich weiß auch nur aus Zeitungsberichten, daß DFB-Präsident Hermann Neuberger gesagt haben soll: Es wäre besser, wenn ich ins Ausland ginge. Das hört sich fast so an wie "Türken raus". Falls der Neuberger-Spruch wirklich so gefallen sein sollte, wäre es eine Riesenschweinerei.

SPIEGEL: DFB-Schatzmeister Egidius Braun, Ihr rheinischer Landsmann ...

SCHUMACHER: ... ich weiß, der soll gesagt haben, ich sei kein Vorbild mehr. Ach ja, der Egidius, noch bei der Weltmeisterschaft in Mexiko hat er immer meine Nähe gesucht und mich um meinen Rat gefragt. Weil, wie er mir immer wieder sagte, ich doch so ein großes Vorbild für die Jugend sei.

SPIEGEL: Wie ist denn so der Stand der Beziehungen zum Teamchef?

SCHUMACHER: Müssen wir darüberreden?

SPIEGEL: Warum nicht?

SCHUMACHER: Wenn Franz Beckenbauer so zu mir gehalten hätte wie beispielsweise ein Ernst Happel zu seinen Spielern, würde ich längst wieder in der Nationalelf spielen. Zuerst hat mir der Franz gesagt, ich solle die Ohren steifhalten, jetzt gebe es zwar ein paar Tage Krieg, doch bald schon sei alles vergessen. Als ich dann aber die Zeitungen aufschlug und las, was der Franz alles gesagt hatte, war ich doch sehr verblüfft.

SPIEGEL: Es ist nicht auszuschließen, daß die Fans in Westdeutschland bald wieder rufen: "Toni für Deutschland." Charly Neumann, die gute Seele Ihrer neuen Großfamilie Schalke 04, will sogar Transparente mit dieser Aufschrift herstellen lassen. Mal angenommen, es käme eine Einladung von Beckenbauer zu einem Lehrgang der Nationalelf: Würden Sie hinfahren?

SCHUMACHER: Aber gewiß. Meinen Rausschmiß aus der Nationalelf halte ich bis heute für den Gipfel der Scheinheiligkeit. Nichts gegen Klaus Fischer oder Rolf Rübmann, das sind prima Kerle. Ich sage das nur, um mal die Relationen klarzumachen: Die beiden haben ein Spiel verschoben, anschließend einen Meineid geleistet und wurden trotzdem in die Nationalmannschaft berufen. Ich hingegen habe nur gesagt, daß in der Bundesliga gedopt wird und wurde deshalb zum Sünder der Nation abgestempelt.

SPIEGEL: Wie die Funktionäre ticken, das haben Sie offenbar immer noch nicht kapiert. Sie sind für die der Nestbeschmutzer, das Kameradenschwein oder was auch immer.

SCHUMACHER: Ganz ehrlich, ich frage mich manchmal ernsthaft, ob die des Lesens längerer Texte wirklich mächtig sind. Jedenfalls begreifen sie offenbar die Zusammenhänge nicht. Nur ein Beispiel: Ich habe nicht gesagt, der Olaf Thon sei generell dumm, sondern ich habe das ausdrücklich auf seine vorzeitige Abreise bei der WM in Mexiko bezogen.

SPIEGEL: Thon ist ja jetzt Ihr Kollege in Schalke. Wie ist denn so das Betriebsklima?

SCHUMACHER: Gut, und nicht nur, weil wir uns notgedrungen arrangieren müssen. Wir spielen doch Fußball nicht in erster Linie des Geldes wegen, sondern es macht uns Spaß, wir sind mit dem Herzen dabei. Das gilt für den Olaf wie für mich. Auf der Basis ist Verständigung leicht möglich.

SPIEGEL: Seit Günter Siebert wieder an der Macht ist, gibt sich der Verein volksnäher als in den Jahren zuvor. Sie selbst haben ja auch schon die "Warmherzigkeit" bei Ihrem neuen Arbeitgeber gepriesen. Was ist in Schalke anders als beim 1. FC Köln?

SCHUMACHER: Ich habe zum inzwischen zurückgetretenen Präsidenten Peter Weiland oft gesagt: Unser Verein, der ist wie die Titanic. Der geht zwar allmählich unter, doch ihr steht im Smoking im Ballsaal und wollt es nicht wahrhaben.

SPIEGEL: Aber Präsident des 1. FC Köln wollen Sie immer noch werden?

SCHUMACHER: In drei Jahren beende ich voraussichtlich meine Laufbahn, dann können wir darüber reden. Aber ich möchte nicht so ein vornehmer, feiner Präsident sein, sondern eher so ein Typ wie der Günter Siebert. Der ist hemdsärmelig, volksnah, ein Junge von der Straße. Ich habe nie vergessen, wo ich herkomme.

SPIEGEL: Befürchten Sie nicht ein bißchen, daß Ihnen in dieser Saison sehr zur Freude Ihrer Erzfeinde Uli Stein oder Jean-Marie Pfaff die Bälle nur so um die Ohren fliegen werden? Die neuformierte Schalcker Mannschaft scheint ja zumindest nicht sonderlich stark zu sein.

SCHUMACHER: Habe ich denn in Köln in einer guten Elf gespielt? Stein und Pfaff hatten es da immer besser als ich. Die junge Schalcker Mannschaft mit den vielen Amateuren muß sich halt zusammenfinden, natürlich ist das nicht einfach. Neulich habe ich während eines Spiels einen Mitspieler gefragt: "Sag mal, wie heißt unser linker Verteidiger mit Vornamen?" Er entgegnete: "Helmut." Also habe ich dauernd geschrien: "Helmut, decken", doch der hörte überhaupt nicht. Als er nach einigen Minuten endlich mal in meiner Nähe war und ich ihn anfauchte: "Mensch, Helmut, du sollst decken", guckte er verdutzt und sagte artig: "Selbstverständlich, aber ich heiße Günter."

SPIEGEL: Wir gehen mal davon aus, daß Sie sich immer noch für Deutschlands besten Torwart halten.

SCHUMACHER: Das werde ich auch beweisen.

SPIEGEL: Angenommen, Beckenbauer holt Sie nicht zurück, wer sollte dann im Tor der Nationalelf stehen? Stein? Immel? Vielleicht sogar Bodo Illgner, Ihr Nachfolger in Köln?

SCHUMACHER: Jetzt soll ich mir wohl auch noch den Kopf vom Franz zerbrechen, lassen wir das lieber. Illgner hat viel Talent, einen Teil meines Ehrgeizes, meiner Besessenheit, und ein bißchen verrückt ist er auch. Er hat das Zeug zu einer großen Karriere.

SPIEGEL: Warum haben Sie Ihre Karriere nicht beendet? Geld haben Sie doch wohl genug verdient.

SCHUMACHER: Pat Cash hat nach seinem Wimbledon Sieg gesagt sein Traum sei, am Strand zu liegen und sich einen dicken Bierbauch anzusaufen. So könnte ich nicht leben, ich muß mir selbst immer wieder etwas beweisen. Mir muß ich das beweisen, nicht den anderen. Die Leute, die behaupten, ich sei ein brutales Schwein, ich ginge über Leichen, die kennen mich nicht. Ich gehe höchstens über meine eigene Leiche.

SPIEGEL: Ihr Buch ist ein Bestseller geworden ...

SCHUMACHER: ... 242000 Exemplare, hat mir mein Manager Rüdiger Schmitz eben gesagt, sind bisher verkauft worden. Das Buch wurde in 13 Sprachen übersetzt.

SPIEGEL: Es hat Ihnen viel Geld gebracht, weit mehr als eine Million Mark. Aber auch viel Ärger und viele Anfeindungen. Würden Sie wirklich alles noch mal so machen?

SCHUMACHER: Ohne Einschränkung: Ja.